

Zeitschrift: Acta Tropica
Herausgeber: Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)
Band: 18 (1961)
Heft: 2

Buchbesprechung: Rezensionen = Analyses = Reviews

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rezensionen — Analyses — Reviews.

Guggisberg, C. A. W.: Simba (Eine Löwenmonographie). 320 pp. 35 Schwarzweißaufnahmen, 8 Farbbilder. — Bern: Verlag Hallwag, 1960. Fr. 16.80.

Vielen Liebhabern afrikanischer Reisebücher, sowie den Safari-Enthusiasten ist der seit mehreren Jahren in Kenya lebende Schweizer Zoologe, C. A. W. GUGGISBERG, bekannt als Autor der beiden äußerst sympathisch geschriebenen Naturbücher «Unter Löwen und Elephanten» (1953) und «Riesentiere und Zwergmenschen» (1956), sowie des bereits früher erschienenen praktischen kleinen Führers «Game Animals of East Africa» (1949). GUGGISBERG, der nicht nur als passionierter Naturfreund, sondern auch als epidemiologisch-mammologischer Mitarbeiter des Medical Research Laboratorys in Nairobi, Ost- und Zentralafrika nach allen Richtungen durchquert hat und sich immer wieder in jenen teils so wildreichen, weiten Räumen und faszinierenden Landschaften ergehen kann, ist ein hervorragender Kenner der ostafrikanischen Fauna. Er hat sich durch unermüdlige sorgfältige Beobachtung in die Intimitäten derselben so intensiv eingelebt, wie dies eben nur einem «Einheimischen» vergönnt ist. In der Art, wie er die Dinge schildert, zeigt er, daß der wissende und besinnliche Genuß dieser unverfälschten Natur an sich schon Sensation genug ist, als daß es noch nötig wäre, Abenteuer geschichten künstlich aufzubauschen, wie das sonst so gerne gemacht wird.

In seinem hier zur Diskussion stehenden neuesten Werk «Simba» (der Kisuaheli-Ausdruck für Löwe), an dessen Zustandekommen übrigens auch seine Frau eifrig mitgewirkt hat, ist GUGGISBERG aber, wissenschaftlich gesehen, über seine bisherigen literarischen Produkte merklich hinausgewachsen, d. h. die anderen waren gewissermaßen ausgezeichnete Vorübungen zu diesem. Hier liegt eine immer noch in allgemeinverständlichem, fast plaudernd-unterhaltendem Ton gehaltene und doch wieder durchaus wissenschaftlich fundierte Studie des Königs der Tiere vor, wie sie in dieser monographischen, durch ein umfangreiches Literaturstudium unterbauten Form — nicht nur in der deutschen Literatur — noch nicht existiert hat. Sie bildet in gewissem Sinne ein interessantes, allerdings den Löwen als Tierart viel breiter erfassendes Gegenstück zu JOY ADAMSON's ebenfalls vor kurzem erschienenem Buch «Born free», das dem seltsamen Einzelfall der zahmen Löwin Elsa gewidmet ist. Von GUGGISBERG wird nun aber der nicht an den Menschen gebundene, in freier Wildbahn evoluiierende Löwe geschildert und uns trotzdem so nahe gebracht, als ob wir mit ihm zusammenleben würden. Die Echtheit der Beschreibungen wird durch eine herrliche Serie von — im Druck leider nicht einwandfrei wiedergegebenen — Schwarzweiß- und Farbaufnahmen des Verfassers noch weiter dokumentiert; sie lassen den Leser gewissermaßen teilhaben an seinen zahlreichen Beobachtungsstudien in Busch und Savanne.

GUGGISBERG's Löwenstudie ist groß angelegt, und es kommt in den 12 Kapiteln, die sie umfaßt, alles nur Erdenkliche zur Sprache, was den Löwen betrifft oder auf ihn Bezug hat. So sind z. B. äußerst spannend die Abschnitte, in denen von Löwenlegenden und Symbolik, vom Löwen im Aberglauben, im afrikanischen Brauchtum und ganz allgemein in der Kunst die Rede ist.

In den zoologisch-biologischen Teilen des Buches wird diese berühmteste aller Raubkatzen stammesgeschichtlich und morphologisch gegenüber den andern, speziell dem Tiger, abgegrenzt unter Diskussion verschiedener Bastardierungserfolge. Eine umfassende Übersicht wird geboten über die geogra-

phischen und lokalen Varietäten, wobei Skelettbau, Maße und Gewichte mitberücksichtigt sind, sowie in einem besonders sorgfältig zusammengestellten Kapitel die geographische Verbreitung des Löwen innerhalb Afrikas heute und in vergangener Zeit. Sodann erleben wir das zuweilen streng territorial abgegrenzte Zusammenleben der Löwen in größeren und kleineren Familienverbänden oder in zusammengewürfelten Rudeln und die eindrucklichen hierarchischen Verhaltensweisen, die dabei oft zur Auswirkung kommen. Im Nairobi National Park werden wir mit den verschiedenen Gliedern einer dort lebenden Löwengemeinschaft gewissermaßen persönlich bekanntgemacht, besonders auch mit dem lustigen Treiben der Welpen. Über allem steht dominierend das Familienoberhaupt mit seinen kraftgeladenen Auseinandersetzungen mit Löwinnen und männlichen Rivalen. Voll Spannung sind auch die Schilderungen des Löwen und seiner Beute, wobei wir kostbare Angaben erhalten über die interessante Technik des Anpirschens und Zutreibens zu zweien oder mehreren, die Jagdgeschwindigkeit, die dabei erreicht wird, die Anwendung von Prankenhieb und Genickbiß, die große Zahl der dem Löwen als Beute verfallenen Tiere, die pro Jahr verschlungenen Fleischquantitäten und vieles andere. Ein besonderes Kapitel ist der unbestrittenen Tatsache der menschenfressenden Löwen (man-eaters) und der natürlichen Abklärung dieser Spezialisierung gewidmet. So fügen sich immer mehr Einzelheiten zusammen und lassen den wechsellvollen Lebenslauf «Simbas» erstehen, die Paarung, die Geburt, die Aufzucht, das Selbständigwerden, das Jagen und Spielen, die Gefahren und Krankheiten, die ihn bedrohen, bis zum passionierten Löwenjäger, der sich in moderner Zeit zum Glück häufig zum sanfteren, wenn auch nicht minder wagemutigen und geschickten Kameramann wandelt, wie ihn der Verfasser ja selbst verkörpert.

Man möchte GUGGISERGS Darlegungen vielleicht vom wissenschaftlichen Standpunkt aus noch eine etwas straffere, konsequentere Gliederung wünschen. Zuweilen wird nämlich das Tatsachenmaterial durchwirkt und etwas unübersichtlich gemacht dadurch, daß sich der Autor in allerdings sehr ergötzlichen, aber doch abschweifenden Schilderungen verliert. Vielleicht tut er es auch mit Absicht, denn sein Buch ist ja für einen sehr großen Leserkreis bestimmt, der ihm gerne auf diesen Seitenpfaden des afrikanischen Busches folgen wird. Dadurch, daß «Simba» nun auch schon bald in englischer, französischer und schwedischer Sprache erscheinen wird, dürfte dem schönen Buch die verdiente Weltverbreitung gesichert sein. Wir aber hoffen auf noch weitere wissenschaftliche Leistungen des unermüdelichen Berner-Afrikaners, der es so glänzend versteht, Gemütlichkeit mit Genauigkeit, Besinnlichkeit mit kritischem Urteil zu verbinden.

R. GEIGY, Basel.

Cornevin, Robert: Histoire du Togo. 427 pp. ill. — Paris: Berger et Levrault, 1959. NF. 19.50.

«Histoire du Togo» nennt sich das vorliegende Werk von ROBERT CORNEVIN, der selbst als Kolonialbeamter viele Jahre in Togo verbracht hat und das Land ausgezeichnet kennt. Zweifellos war niemand besser befugt, eine solche Geschichte zu schreiben, als CORNEVIN, der sich als Verfasser einer großen politischen Geschichte Afrikas auch über allgemeine geschichtliche Kenntnisse ausgewiesen hat.

Für das vorliegende Werk ist die Bezeichnung «Histoire» fast zu bescheiden. Weder beruht das Werk ausschließlich auf schriftlichen historischen Quellen, noch ist es bloß ein Abriß der politischen Landesgeschichte — für solches wäre der Zeitraum, den man «geschichtlich» nennen kann, auch reichlich kurz. Das will nicht heißen, daß CORNEVIN, der über beste englische und deutsche Sprach-

kenntnis verfügt, die in Frage kommenden Quellen nicht gründlich studiert hätte. Die «Histoire» umfaßt aber in diesem Falle viel mehr, als wir üblicherweise unter «Geschichte» verstehen: es ist die geographische, wirtschaftliche, geschichtliche und politische Monographie eines Landes, das eben seine Unabhängigkeit erlangt hat.

Nach einer landeskundlichen Einführung geht CORNEVIN über zur Beschreibung der Bevölkerung, wozu er rund $\frac{1}{4}$ seines Buches braucht. Dieser Bericht ist wohl die erste einigermaßen vollständige Darstellung aller ethnischen Gruppen Togos, wobei es sich natürlich nur um kurze ethnographische Charakterisierungen handeln kann, die aber für die Ziele dieses Buches durchaus genügen.

Die eigentliche politische Geschichte beginnt mit den Aschanti- und Dahomeykriegen, behandelt die Zeit der Erforschung des Landes, der Besetzung, der deutschen Verwaltung, der beiden Weltkriege und der Verwaltungssysteme der britischen wie der französischen Treuhandschaft und schließt ab mit dem Anschluß des britischen Togoteiles an Ghana und der Vorbereitung des französischen Teiles auf die Selbständigkeit.

Neben der Darstellung des politischen Geschehens kommen gleicherweise die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes zur Sprache und ebenso die rechtlichen Maßnahmen der Verwaltungen, die Aktivität des privaten Handels, der Missionen usw. — kurz, es handelt sich um einen in historische Abschnitte gegliederten Rechenschaftsbericht — der französischen Verwaltung natürlich in erster Linie, aber auch der britischen und der früheren deutschen. Indem alle Angaben genauestens mit Zahlen belegt sind, bildet das Werk eine umfassende Einzeldarstellung, ein Nachschlagewerk erster Güte auch, wie man es sich für jedes afrikanische Land wünschen möchte. So wird nicht nur der Historiker, sondern ebenso der Oekonom, der Politiker, ja der Geograph und der Völkerkundler, der Missionswissenschaftler, kurz: jeder, der sich eingehend mit Togo befassen will, mit größtem Gewinn auf die «Histoire du Togo» CORNEVINS zurückgreifen.

P. HINDERLING, Basel.

Boutillier, J.-L.: Bongouanou, Côte d'Ivoire. 224 pp. ill. — Coll. l'homme d'outre-mer, nouv. sér. no. 2. — Paris: Berger-Levrault, 1960. NF 19.—.

Das im fruchtbaren Waldland der Elfenbeinküste gelegene Agnidorf Bongouanou wird durch BOUTILLIER in einer rund 200 Seiten umfassenden sozioökonomischen Monographie dargestellt. Die Beschreibung der Sozialorganisation und der Ökonomie (vorab der Landwirtschaft) der Agni wird ergänzt durch ausgiebiges Zahlen- und Tabellenmaterial.

Der zweite Teil des Buches behandelt die Gemeinschaften der Eingewanderten (Bambara, Mossi, Malinke, Sénoufo u. a.) und ihre demographisch-ökonomische Situation, auch hier mit Zahlenunterlagen, die sogar die pro Kopf konsumierten Kalorien- und Vitaminmengen belegen.

Die Richtung der Auswanderung des Landvolkes der Savannenzonen geht hier nicht nur in die Großstädte, sondern ebenso sehr in andere ländliche Bezirke, in reichere Dörfer wie Bongouanou, wo sich ein gutes Fortkommen als Pflanzer, Händler, Künstler oder Arbeiter findet. Auch diese Akkulturationserscheinung verdient alle Beachtung.

Eine Entwicklungshilfe von westlicher Seite drängt sich in dieser trotz einiger Schwierigkeiten nicht ungünstigen Situation des Dorfes nicht auf; man möchte indes jedem Entwicklungsprojekt eine solche wohlfundierte Untersuchung als Grundlage wünschen, wie es BOUTILLIERS «Bongouanou» ist.

P. HINDERLING (Basel).

Steller, K. G. F. & Aebersold, W. E.: Sangirees-Nederlands Woordenboek met Nederlands-Sangirees Register. 622 pp. ill. — 's-Gravenhage: Martinus Nijhoff 1959.

Das Sangirees wird auf den Sangihe- und Talaud-Inseln (im Nordosten von Celebes) gesprochen und gehört zur austronesischen Sprachgruppe.

Als erster hat N. ADRIANI 1893 eine Grammatik des Sangirees herausgegeben. Seither hat der nunmehr verstorbene Sprachgelehrte und Missionar STELLER dieses Wörterbuch zusammengestellt, das von dem Schweizer Missionar auf Sangihe, AEBERSOLD, in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit zu einem guten Ende gebracht worden ist.

Die mehr als 12 000 Stammwörter, die es enthält, beweisen den reichen Wörterschatz dieser Sprache. Sehr aufschlußreich sind auch die sangiresischen Lieder, Verse, Rätsel und Sprichwörter (mit holländischer Übersetzung) sowie die Skizzen verschiedener Gebrauchsgegenstände.

Das vorliegende Wörterbuch wird nicht nur eine willkommene Hilfe beim Erlernen des Sangirees sein, sondern auch eine Fundgrube für die vergleichende Sprachforschung.

Der Name des Herausgebers (das Königl. Institut für Sprach-, Land- und Völkerkunde im Haag) bürgt übrigens für die Qualität des Buches.

G. SURBEK, Iseltwald.

Tardits, Claude: Les Bamiléké de l'Ouest Cameroun. Contribution à l'étude des populations. 137 pp. ill. — Coll. L'homme d'outre-mer, nouv. sér. no. 4. — Paris: Berger-Levrault, 1960 NF 15.—.

Die äußerst wertvolle Studie basiert hauptsächlich auf 370 sorgfältig zusammengetragenen Rapporten von deutschen und französischen Verwaltungsbeamten und betrifft das Problem der Bamiléké, die den südöstlichen Teil des sog. «Kameruner Graslands» bewohnen. Diese Bamiléké haben sich in den letzten Jahrzehnten durch einen immer stärker werdenden Bevölkerungsdruck bemerkbar gemacht und sind zu Zehntausenden nach Douala und in die Waldländer nördlich davon ausgewandert, wo sie heute einen Großteil der Gesamtbevölkerung bilden und z. T. politische Unruhen verursachen.

Der kaum 100 Seiten umfassende, sehr dichte und straffe Text gliedert sich in einen ersten Teil, der die Sozialorganisation der Bamiléké untersucht, und in einen zweiten, mehr statistischen Teil mit Angaben über Demographie und Oekonomie und mit einer abschließenden Überprüfung der Faktoren, die zur Emigration der Bamiléké geführt haben. Diese Faktoren sind erstens das gewaltige Anwachsen der Bevölkerung (bei einer Dichte von 85/km² nach offiziellen Angaben eine Vermehrung von 29% innerhalb von 10 Jahren), zweitens eine endogene Unstabilität der Sozialstruktur, bedingt durch das Vasallenverhältnis der Freien gegenüber dem Häuptling infolge eines Ausleihesystems von Häuptlingstöchtern («nkap») und durch eine massive Bevorzugung des eingesetzten Erben gegenüber seinen Geschwistern. Die Unstabilität wird verstärkt durch die Evolution der Jugend, welche die alten Formen in Frage stellt und die Auswanderung vorantreibt.

Die schöne Skizze gibt indes keine Antwort auf die Frage nach den Gründen der Bevölkerungsvermehrung.

P. HINDERLING (Basel).